

# Im Freudenrausch

Der Adendorfer Phil Hungerecker hat sich mit dem DEL-Titel einen Kindheitstraum erfüllt

VON MATTHIAS SOBOTKA

**Mannheim/Adendorf.** Der Bart ist ab – und noch nie in seinem Leben hat sich Phil Hungerecker so gern rasiert. Bis zum vergangenen Freitag trug der Lüneburger den „Playoff-Bart“. Das praktizieren viele Eishockey-Spieler und bedeutet: für die Dauer der Playoffs wird sich nicht rasiert. Erst nach dem Ausscheiden, oder eben dem Titelgewinn, wird das Gesicht wieder glatt. Im Fall von Phil Hungerecker war es der Titel. Der 24-Jährige, der das Eishockeyspielen beim Adendorfer EC erlernte, ist mit den Adler Mannheim deutscher Meister.

## Dramatik im fünften Playoff

„Ein Traum ist in Erfüllung gegangen. Jeder, der Eishockey spielt, träumt davon, mal deutscher Meister zu werden. Ich kann das gar nicht richtig in Worte fassen, was emotional in mir los war und ist“, sagt Hungerecker mit ein wenig zeitlicher Distanz zum Triumph.

Dieser manifestierte sich in einer wahren Jubelexplosion am vergangenen Freitag um kurz vor 23 Uhr. Es lief die 15. Minute der Overtime im fünften Finalspiel in der SAP-Arena von Mannheim. Die Adler hatten einen 4:1-Vorsprung aus der Hand gegeben, der EHC München noch zum 4:4 ausgeglichen. Dann nagelte Thomas Larkin den Puck mit einem Schlagschuss-Hammer ins Münchner Tor und die Mannheimer fielen danach in einem wahren Adrenalinrausch



Jubelexplosion nach dem Titelgewinn mit den Adler Mannheim: Phil Hungerecker (r.) umarmt seinen Teamkameraden Tommi Huhtala nach dem 5:4 in der Overtime. Foto: Eibner/imagoe

übereinander her.

Es war der Treffer zum 5:4 und damit hatten die Adler die Best-of-7-Finalserie 4:1 gewonnen. Mittendrin in der Meistertraube: Phil Hungerecker, der in diesem Spiel zwei Assists, in der Partie zuvor in München (4:0) das Tor zum 3:0 beigesteuert hatte. „Es war einfach unglaublich, was da abging“, meinte er.

Was dann folgte, war ein Feiermarathon. Am Sonntag folgten

dann die Feierlichkeiten in Mannheim. Empfang auf dem Rathausbalkon, Feier auf dem Paradeplatz und Autokorso – das ganze Programm mit Tausenden von Fans.

Dass bei solchen Feiern auch die Trophäen mal leiden können, ist spätestens seit dem DFB-Pokalsieg von Schalke 04 im Jahr 2002 bekannt, als der Cup hinterher aussah wie ein krummer Schornstein. Wie damals wurde

diesmal der DEL-Meisterpokal beschädigt, ein Henkel wurde in dem Trubel abgerissen. „Na ja, wir haben es schon richtig krachen lassen“, meint Hungerecker schmunzelnd, „aber ich glaube, wir haben es uns verdient, einmal richtig auszurasen.“ Die Reparaturkosten für den Pokal werden die Adler schon verschmerzen können.

Kosten für ein neues Smartphone sind für Hungerecker

## A-Jugend des MTV übernimmt Tabellenspitze

zwar nicht fällig, aber er sagt: „Mein Handy hat schon ganz schön geglüht in den letzten Tagen.“ Unzählige Glückwunsch-Messages erhielt er, auch und vor allem aus seiner Heimat. „Mir haben ganz viele geschrieben, mit denen ich schon in der Jugend in Adendorf gespielt habe. Vor allem Ando Bierzahn und Vadim Kulabuchov. Vadim hat mir ohnehin während der ganzen Playoff-Phase immer wieder Nachrichten geschrieben“, erzählt Hungerecker.

### Adendorf ist seine Heimat und bleibt seine Heimat

Geboren ist Phil Hungerecker in Lüneburg, aufgewachsen ist er in Adendorf. Mit vier Jahren kam er zum Eishockey-Sport, durchlief die Nachwuchsteams beim Adendorfer EC. „Mit 16 Jahren stand er erstmals mit unserer ersten Herren auf dem Eis. Das hat ihn natürlich auch geprägt“, sagt AEC-Geschäftsführer Finn Sonntag. Beim AEC ist man „stolz wie Oscar“ (Sonntag) auf Hungerecker. „Er ist einer von uns“, sagt Sonntag, „einer, der nie abgehoben und immer bodenständig geblieben ist. Jetzt ist er ganz oben. Wir freuen uns riesig für ihn.“

Der Heimatbegriff ist Phil Hungerecker sehr wichtig. „Adendorf war meine Heimat und wird immer meine Heimat bleiben“, meint er, „dort lebt meine Familie und dort leben meine Freunde.“ Wenn er also in den nächsten Tagen nach Adendorf kommen sollte, dann wird er, wie er selber sagt, „nach Hause fahren“.

Vielleicht aber verzögert sich seine Heimfahrt noch ein wenig. Am 10. Mai beginnt in der Slowakei die Eishockey-Weltmeisterschaft. Bundestrainer Toni Söderholm hat zwar noch nicht angerufen. Wenn das aber noch folgen sollte, würde das Handy von Hungerecker garantiert wieder glühen.

**Lüneburg.** Die A-Juniorenfußballer des MTV Treubund sind Spitze – dies ist nun sogar wörtlich zu nehmen. Denn durch den hart erkämpften 2:1-Auswärtssieg bei Eintracht Northeim bei gleichzeitigen Niederlagen von Rehden und Göttingen sprangen die Turner auf Platz eins, der am Ende zum Aufstieg in die Regionalliga berechtigten würde.

„So weit sind wir noch lange nicht, die Liga ist sehr eng. Es gibt keinen Grund, jetzt größtensinnig zu werden“, sagt MTV-Trainer Michael Zerr. Zumal die Turner selbst in Northeim nicht wie der Sieger aussahen.

Zwar bekamen sie in der ersten Halbzeit einen Elfmeter zugesprochen, nachdem Valentin Schulz klar am Trikot gezogen wurde, doch nach heftigen Northeimer Protesten und der Rücksprache mit dem Assistenten nahm der Schiedsrichter den Elfer wieder zurück, entschied stattdessen auf Abseits.

Nach dem Wechsel gingen dann die Gastgeber nach einer Stunde in Führung, weil die Lüneburger im Verbund schlechter verteidigten. Doch dann halfen zwei Ecken zur Wende. Jeweils kurz ausgeführt, traf erst Julian Ignjatich (67.), dann in letzter Minute Michele Böttcher. „Das haben wir noch am Freitag im Training geübt. Das war perfekt gespielt“, jubelte Zerr.

Dabei war sein Team personell gebeutelt, nur 14 Spieler fuhren nach Northeim mit, denn im Moment stehen die Abi-Klausuren an. „Deshalb ist es wichtig, dass wir so einen breiten Kader haben“, weiß Zerr. *upo*

**MTV:** Blanke - Koch, Hoffmann, Winkelmann, Reinholz (61. Böttcher) - Stieler (46. Ignjatich), Faca, Dente, Neumann (75. Jäkel) - Jacobs, Schulz.

# Schmuddelwetter stört Lüneburger Läufer nicht

Hiesige Aktive zeigen beim Hamburg-Marathon, was sie drauf haben

VON KATHRIN BENSEMANN

**Hamburg/Lüneburg.** Nach 42,195 Kilometern freute sich Bärbel Rievel am Sonntag im Ziel gleich doppelt: In Hamburg hat sie nicht nur ihren 30. Marathon gefinisht, sondern ihre verdiente Medaille auch noch von der Frau um den Hals bekommen, die sie mit dem Lauffieber einmal angesteckt hat: Christine Erdmann. Die Lüneburger Läuferin vom MTV Treubund hilft seit einigen Jahren ehrenamtlich beim Hamburg Marathon. „2001 gab es einen Artikel in der LZ über Christines Marathon-Premiere. Auf dem Foto sah sie so glücklich aus, das wollte ich auch und habe losgelegt“, erinnert sich Bärbel Rievel. Nun war es bereits ihr 13. Start in Hamburg und ein tolles Aufeinandertreffen der beiden Frauen.

Ob Marathon, Staffel oder Halbmarathon – mit der Melbe-



Trotz des Regens waren diese drei happy über ihren Marathonlauf in Hamburg (v.l.): Heiko Piepenbrink, Bärbel Rievel und Marcus Schwarz. Foto: Bensemann

ckerin gingen viele weitere Läufer aus Stadt und Landkreis in der Hansestadt an den Start. Und der war nicht ohne: Es regnete und war nach den sommerlichen Temperaturen der vergangenen Woche kühl. „Für mich optimal“, resümiert Bärbel Rievel. Der Dauerregen sei kein Problem gewesen. „Bis Kilometer 38 war es ein richtig schöner Lauf, und es hat mal wieder Spaß gemacht.“ Unter vier Stunden wollte sie rennen, 3:58:44 Stunden zeigte am Ende die Uhr. Auch

Heiko Piepenbrink (50) und Marcus Schwarz (46) aus Deutsch Evern, mit denen die 51-Jährige nach Hamburg gekommen war, waren zufrieden. Piepenbrink erwischte einen perfekten Tag, lief 3:42:24, Schwarz benötigte 4:11:12 Stunden.

### Marathon-Start aus einer Bierlaune heraus

Ihre Marathon-Premiere feierten die Bardowicker Henrik Harms (21) und Jonas Meyer (21), sowie die Lüneburger Finn Geiger (21)

und Artur Beilmann (22). Aus einer Bierlaune heraus war die Marathon-Idee entstanden. „Gleich am Tag nach der Feier haben wir uns angemeldet und bald mit dem Training losgelegt.“ Alle vier schafften es bei ihrem ersten Mal ins Ziel, Henrik Harms war in 3:43:11 Stunden am schnellsten, das große Glücksgefühl im Ziel aber blieb erst einmal aus, obwohl er den letzten Kilometer noch im 4:40-Schnitt hingelegt hatte. „Ich war völlig fertig und erstmal down, die Freude kam später“, fasst er zusammen. Richtig stolz ist er auf seinen Freund Jonas, dessen Start aufgrund starker Knieprobleme noch wackelte. „Aber der hat das in 4:14:55 Stunden klasse durchgezogen.“

Den besten Platz in ihrer Staffel hatte Annett Rosenbaum aus Lüneburg abgesahnt, sie startete als Letzte – und damit als einzige im Trockenen. „Wir Männer mussten allesamt durch den Regen“, sagte ihr Mann Heiko Rosenbaum schmunzelnd. Mit den addierten Zeiten der beiden plus die ihrer Mitläufer Swen Wiehen und Gerdjan De Leeuw schafften sie den Marathon in 3:30:49 Stunden.

Trotz des Hamburger Schmuddelwetters – über zu wenig Stimmung an der Straße mussten sich die Läufer nicht sorgen. Davon tragen ließ sich wohl auch Markus Wolansky vom TSV Gellersen, der in Hamburg ein Experiment startete. „Einfach mal auf Zielzeit von 3:15 Stunden laufen und gucken, wie lange es gut geht“ – das war sein Motto. Die Antwort kam ab Kilometer 35 prompt. „Dann wurde der Stecker gezogen“, bilanziert er hinterher. Dennoch sprang in starken 3:18:49 Stunden eine Bestzeit heraus. Der Marathon hat eben seine ganz eigenen Gesetze – und Emotionen. Und die hat gestern wohl keine so nah mitbekommen wie Helfe-



Jonas Meyer (l.) kämpfte sich trotz Knieproblemen durch seinen ersten Marathon, Henrik Harms finishte bei seiner Premiere in 3:43:11 Stunden. F.: privat

rin Christine Erdmann. „Ich hatte so viele fremde, glückliche Menschen im Arm. Ein großartiger Job.“ Klingt nach Wiederholung 2020.

### HAMBURG-MARATHON

#### Weitere gemeldete Ergebnisse

**RSC Lüneburg:** Jan Knievel 3:14:43 h; Hartmut Materne 4:14:32; Friedhelm Sevecke 4:18:19; Uwe Doerfer 3:43:20; Tanja Menke 4:27:20; Anika Weinberger (1:11:36/Staffel); Marcus-Andree Schoene (1:15:23/Staffel).

**Lüneburg:** Artur Beilmann 4:11:48; Finn Geiger 3:50:02  
**Halbmarathon, RSC Lüneburg:** Steffen Rode 1:24:03; Stefan Schaltegger 1:27:22. **Lüneburger Rennschnecken:** Tom Genth 1:56:36; Sandra Seil 2:13:16; Mark Düffert 2:16:57.